

Von oben herab

Bernhard Gurtner

Das Zitat

«Wie treffen Arzt und Patient aufeinander, was bewirkt das Liegen, was das Warten? Welche Wahrnehmungs- und Handlungsdispositionen werden durch räumliche Anordnungen geschaffen? Was denkt ein Patient, was fühlt er, wenn er halbnackt in einer engen und fensterlosen Umkleidekabine steht und darauf wartet, bis jemand die Tür zum Behandlungszimmer öffnet?

[...] Eine Schlüsselszene im Krankenhaus bildet die Visite, nicht zuletzt deshalb, weil hier medizinisch-ärztliche Routine und Patientenerwartungen aufeinandertreffen. Üblicherweise steht ein Arzt mit einem oder mehreren Mitgliedern der Institution vor dem Bett, in welchem der Patient liegt. Der Patient ist allein, der Arzt in Begleitung, oft einer ganzen Gruppe. Während er möglicherweise unter mehr oder weniger starken Schmerzen leidet, besorgt ist oder Angst hat oder sich gar in einem lebensbedrohlichen Zustand befindet, sind die vor ihm Stehenden Experten, die ihn als eine Person unter vielen und seine Nöte in einem breiten Feld möglicher Beschwerden wahrnehmen. Der Arzt spricht von oben, der Patient schaut auf [...]

Während der Visite wird die Rede des Patienten häufig unterbrochen. Ebenso ist ihr Ende oft abrupt. Wer stehen bleibt, ist «auf dem Sprung». Der Charakter der Visite ändert sich vollkommen, wenn sich der Arzt neben dem Bett auf einen Stuhl setzt. Lässt er sich nieder, so nimmt er sich Zeit.»

Kathan B. Das Elend der ärztlichen Kunst. Berlin: Kulturverlag Kadmos, 2002

«Wir, die Patienten, sind gewöhnlich die Schwächeren, und Sie, Herr und Frau Doktor, sind gewöhnlich die Stärkeren. Sie erleben uns als halb ausgezogene Jammerlappen, die wir nicht dann zu Ihnen kommen, wenn es uns gut geht, sondern nur dann, wenn es uns schlecht geht. Das ist das ewig Ungerechte im Verhältnis Arzt/Patient: Wir liegen da, und Sie beugen sich über uns [...]

Mir geht es, dies zu Ihrer Beruhigung, zur Zeit gut. Ich liege nicht als Patient vor Ihnen, sondern als Redner. Ich halte eine Ansprache. Ich bin Ihr Ansprechpartner, und Sie sind meine Ansprechpartner.

Wenn es Ihnen schwerfällt, auf meine Worte zu hören, wenn Sie denken, wann steht er denn endlich auf und spricht normal zu uns, dann haben Sie schon eine kleine Erfahrung gemacht, die ich Ihnen in Ihrer beruflichen Tätigkeit dringend wünsche. Sie müssen einen Menschen auch dann als normalen Ansprechpartner sehen, wenn er vor Ihnen liegt. Versprechen Sie mir das, Herr Doktor, Frau Doktor? Also gut, dann stehe ich auf.»

Franz Hohler: Ansprache zur Staatsexamensfeier am 13.11.1999 im Grossmünster Zürich

Die Fragen

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie liegend einer stehenden Person Antwort geben müssen?

Versuchen Sie jeweils, Patienten und Patientinnen auf gleicher Augenhöhe zu begegnen?

Gibt es immer noch Spitäler, in denen sich alle Patienten vor Chef- oder Oberarztvisiten auf ihr Bett legen müssen und nicht am Tisch sitzen bleiben dürfen?

Die Story

Die frischdiplomierten Assistenten fanden es übertrieben, dass sich der Oberarzt auf Krankenvisiten prinzipiell an die Betten setzte, auch wenn dafür nur 30 Sekunden Zeit blieb. Er behauptete, selbst ein so kurzer Kontakt auf Augenhöhe sei für die Patienten wertvoller, als wenn der Arzt fünf Minuten am Bettende stehend in den Akten blättere und von oben herab diskutiere. Man (frau!) musste jedesmal einen Stuhl hinzu stellen, damit sich der Oberarzt nicht hygienisch unbekümmert auf die Matratzenkante niederliess. Sie schenkten ihm am Personalfest einen anschnallbaren Melkstuhl.